

Jean-Pierre Hippert, Aktiver des Luxemburger Widerstands, überlebt 9 Konzentrationslager und den Todesmarsch

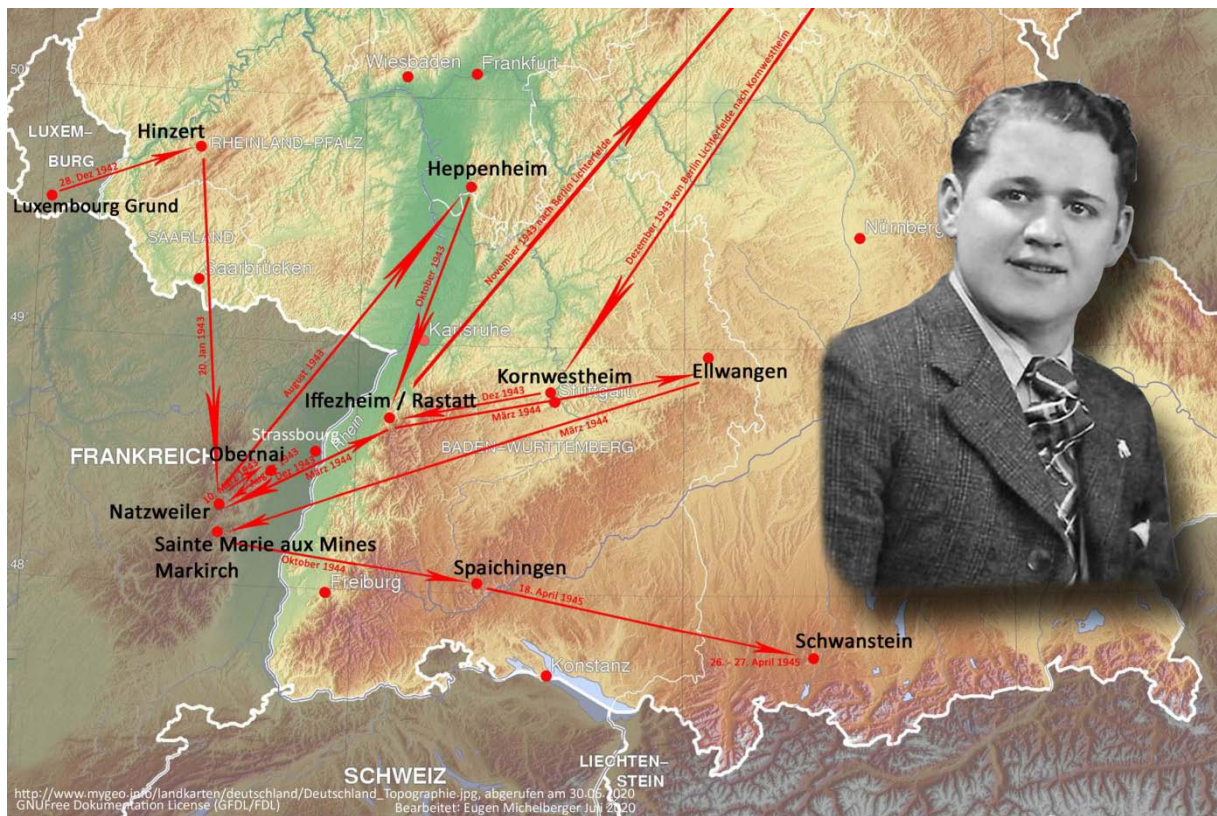
Gertrud Graf und Eugen Michelberger

Luxemburg wird am ersten Tag des Westfeldzuges, am 10. Mai 1940, von der deutschen Wehrmacht besetzt. Ende Juli 1940 übernimmt Gustav Simon (1900-1945) als Gauleiter des angrenzenden deutschen Gaus Koblenz-Trier die Zivilverwaltung in Luxemburg. Damit wird das Land von Deutschland faktisch annektiert, wenn auch nicht staatsrechtlich in das Reich eingefügt. In Luxemburg betreibt Simon eine systematische Politik der Gleichschaltung und Germanisierung. Diese trifft auf erheblichen Widerstand in der einheimischen Bevölkerung, die durch Einführung des Deutschen als offizielle Amtssprache bestärkt wird. Ende 1940 entstehen erste luxemburgische Widerstandsorganisationen, deren Aktivitäten im weiteren Kriegsverlauf von Sabotage- und Propagandaaktionen bis zur Nachrichtenübermittlung an alliierte Geheimdienste reichen.

Der Luxemburger Jean-Pierre Hippert, von Beruf Bäcker, geboren am 3. April 1915, ist 1941 Gründungsmitglied und Aktiver der Widerstandsgruppe "Lëtzeburger-Volleks Legio'n"¹ LVL. Zusammen mit anderen Gruppen richten sie geheime Verstecke für Luxemburger Wehrdienstverweigerer und Fahnenflüchtige ein. Besonders hervorzuheben ist ihr Nachrichtendienst, der nach London über die Abschussrampen der V1- und V2-Raketen in Peenemünde berichtet. Dies führte zur Bombardierung eben dieser Rampen. Im Spätsommer 1942 unterwandert ein Spitzel die Widerstandsgruppe und verrät deren Mitglieder an die Gestapo. Jean-Pierre Hippert wird am 9. Dezember 1942 verhaftet und ins Gefängnis „Luxemburger Grund“ eingeliefert. Die grausamen Verhöre dort dauern bis zum 27. Dezember 1942. Am 28. Dezember 1942 erfolgt die Verlegung in das SS-Sonderlager Hinzert (Rheinland-Pfalz) und am 20. Januar 1943 in das Stammlager Natzweiler Struthof (Elsaß). Er erhält die Häftlingsnummer 2255. Zu diesem Zeitpunkt ist er 27 Jahre alt. SS-

Hauptscharführer Josef Seuss ist Lagerführer im KL Struthof. Er ist für seine Grausamkeit bekannt. *Jean-Pierre Hippert dazu: Ende Januar 1943 wurde ich nach Natzweiler abgeschoben, wo ich Nächte und Nächte um mein Leben kämpfte und dachte an das zu Hause - wo die Auslandsdeutschen und S.A. uns preisgegeben haben - aus Egoismus ihrerseits. Traurig aber wahr. So kämpfte ich um mein Dasein, hier war man allein, die Devise war „Leben oder Tod“. Ich wurde dem Wasserleitungskommando zugeschoben. Das war hart, Hiebe und Schläge, oh meine Güte, Arbeit mit Pickel und Schaufel, das bei 20 Grad unter Null, jeden Tag 4 – 5 Leichen.*





Ab März 1943 durchläuft Jean-Pierre Hippert 9 Außenlager. Es sind dies: Obernai (Oberehnheim im Elsaß, Errichtung einer NS- Nachrichtenschule), Heppenheim (Teeplantage, Deutsche Versuchsanstalt für Ernährung und Verpflegung), Iffezheim-Rastatt (Wirtschaftslager der SS). Für kurze Zeit kommt er nochmals zurück nach Natzweiler, dann folgten Lichterfelde Berlin (Bauvorhaben der SS in Berlin), Kornwestheim (Werner-Pfleiderer-Werke). Anfang März 1944 schickt ihn SS-Obergruppenführer Oswald Pohl ins Hauptlager Natzweiler zurück. Von dort geht es weiter in das Außenlager Iffezheim HWL II (Kistenproduktion und Einsatz in einer Großbäckerei in Rastatt) .Es folgen Ellwangen (Bunker- und Wohnungsbau der SS), Sainte-Marie-aux-Mines (Markirch,Tunnelbau für eine unterirdische Rüstungsfabrik mit Produktion für BMW und Arbeit in einer Bäckerei in Colmar), Schömberg (Begleitung von Eugen Wurth bei der Inspektion mehrerer „Wüste“-Lager) und Spaichingen (Arbeit in der Bäckerei Merkt für die Stadt, das KZ-Lager und die Stalag-Lager). Die Auflösung des Lagers Spaichingen und der Todesmarsch der Häftlinge beginnen am 18. April 1945. Die Flucht gelingt Jean-Pierre Hippert mit seinen Kameraden am 27. April 1945 in Trauchgau. Hippert überlebt den jahrelangen Weg durch 9 Lager sowie den Todesmarsch (über ca. 250 Kilometer zu Fuß). Nach der Befreiung kommt er am 1. Mai 1945 nach Luxembourg zurück und betreibt dort eine Bäckerei. Er stirbt am 30. Juli 2005 im Alter von 90 Jahren.

Die Aufzeichnungen zum Leidensweg durch die Konzentrationslager befinden sich in seinem Nachlass, den seine Tochter Arlette am 4. Dezember 2013 an Gertrud Graf und Eugen Michelberger übergibt. Arlette Georgen-Hippert will damit einen Beitrag zur Todesmarschforschung leisten. Die handschriftlichen Berichte zeigen in Schriftbild, Sprache und Anordnung, wie sehr ihn die Erinnerungen auch später noch belasten. Jean-Pierre Hippert hebt mehrfach hervor, dass ihn *seine Vorsicht* - er nennt sie „List“ - immer wieder rettet. Er kann unter schwierigsten Bedingungen erfolgreich verhandeln und organisieren. Entscheidend ist die Begegnung mit dem SS Untersturmführer Eugen Wurth in St. Marie-aux-Mines im März 1944. Eugen Wurth, der neue Leiter dieses Außenlagers von Natzweiler, erkennt die Fähigkeiten von Jean-Pierre Hippert und nutzt diese für seine Zwecke aus. Jean-Pierre muss für Eugen Wurth Verbindungen knüpfen, dessen Geschäfte anbahnen und durchführen: *Alles geheim. Weil ich einige Sprachen beherrschte, suchte Kommandant*

Wurth mich auf und ich musste mit großem Schweigen Dienst für ihn nebenbei leisten. Er „bat“ mich seinen Aufgaben zu folgen, „oder“. Wurth war ein Egoist und Materialist. Mein Leben stand jeden Tag auf „Heute oder Morgen“.

31. Dezember kam Bauführer Lassath Schmitt von Obenau
zu mir. Vorher Oganschin Todt kommt morgen an -
Ja die ersten Tage war klare Folter. Dann hieß es 8 Leute
fehlen. Abgehauen unter Löss ins Freie. Bauern wurden
von der SS verfolgt u. s. w.
Der Tod war stündlich in die Luft. hatten keine Kraft diesen
durchzustehen. Es hatten um Anfang Tot u. Tod u. dann Reiter
wegen Lösgang. Nach 3 Wochen gab es wurden Baracken
gebaut für 500 Mann. Es ging besser. Trippert M war
abgehauen. Bei Schmitt. Nach Metzger. Ernst Lauer. Ich
müßte nach Colmar. Untertanen waren 6. Tausend mit 8
Männern nach Fraise abgehauen. Unternehmen Schmitt. Fugel
mein u. Schmitt wurden gedemütigt u. bedachten sich schon
mit Schickereien. Die Baracken waren Klasse für alle
Häftlinge. Flische wurde mit Mannschaft nach der Front
abgeschoben. Trippert steht. Kommandant Gorth kam mit
seiner Mannschaft „Fischer Gint“. Dann kam ich wieder ins
Tunnel wo ich Beziehungen mit vielen Offizieren u. wurde
bekannt. Müßte wieder nach Colmar u. jeden Morgen 2 Uhr
bis 8 Uhr befand Kommandant Gorth nahm Kenntnis von
meinen Beziehungen. u. bat mich seinen Aufgaben zu
befolgen. „oder“. Es kochte sich mit Unterstützung
u. Verfahren u. oftmals müßte mit Lastwagen nach Lohr
Mahlberg. Thalt wurde gemacht in Obdach u. Kellern
bei Mäusen. Mein Leben stand jeden Tag auf Heute
oder Morgen

Archiv Graf / Michelberger-Nachlass J.P. Hippert

In seinem 2019 erschienen Buch „Todesfabrik Dautmergen“, Ein Konzentrationslager des Unternehmens „Wüste“, befasst sich Dr. Andreas Zekorn mit der ambivalenten Persönlichkeit Eugen Wurths. Die Aufzeichnungen Jean-Pierre-Hipperts bestärken ihn nun in der Beweisführung, dass SS-Untersturmführer Wurth eine übergeordnete Stellung in der Leitung der „Wüste“-Lager hatte. In den späteren Gerichtsverfahren hat Eugen Wurth das stets bestritten.

Im folgenden Text sind die Erinnerungen Jean-Pierre Hipperts aus seinen Notizen auf verschiedenen losen Blättern mit kurzen Berichten zu den jeweiligen Lagern zusammengefasst und kursiv geschrieben wiedergegeben. In normaler Schrift sind erklärende Ergänzungen

eingefügt. Aus den Aufzeichnungen Jean-Pierre Hipperts konnten wir die Namen der luxemburger Häftlinge ermitteln, die den Todesmarsch bis Trauchgau mitmachen mussten und die mit Jean-Pierre Hippert dort in Freiheit gelangten. Es waren dies: Pierre Heck, Nicolas Birtz und Roger Ewert.

Der Bericht:

Mit dem Telefonat Ihrerseits breche ich mein Schweigen, das ich seit meiner Internierung in K.L. seit 50 Jahren bei mir trage. Ich kann Ihnen, werter Herr, nur traurige Erlebnisse schildern, die ich gesehen und erlebt habe. Wir sind Luxemburger und kannten nur Freiheit und Demokratie und wussten nicht, dass gegenüber der Mosel viele Bestien leben würden. Nun ja, bei der Internierung wurde gelernt, was die Nazis waren. Die Devise war Morden und grausame Leiden ihrerseits, aber man wurde listig und nutzte das Gebotene aus.

„Als Resistenz im Referendum² wurde ich am 9. Dezember 1942 verhaftet und am 28. Dezember 1942 aus dem **Gestapogefängnis (Luxemburg Grund)** nach **Hinzert**³ abgeschoben. Ein Vorgeschmack der SS mit den Gräueltaten gespickt, wo sie Tag und Nacht wüteten. Es war wie ein (Alb) Traum in diesem Inferno. Ende Januar 1943 wurde ich nach Natzweiler abgeschoben, wo ich Nächte und Nächte um mein Leben kämpfte und dachte an das zu Hause - wo die Auslandsdeutschen und SA uns preisgeben haben - aus Egoismus ihrerseits. Traurig aber wahr. So kämpfte ich um mein Dasein, hier war man allein, die Devise war „Leben oder Tod“. ... Ich wurde dem Wasserleitungskommando

zugeschoben. Das war hart, Hiebe und Schläge, oh meine Güte, mit Pickel und Schaufel, das bei 20 Grad unter Null, jeden Tag 4 – 5 Leichen.

Im März 1943 wurde ich in das Todeskommando **Obernai**⁴ zugeteilt. Primitives Leben unter Flöhen und Läusen, unter Führung von Hauptscharführer Seuß⁵, (Schutzhaftlagerführer). Er war ein Sadist. Lessats und Boetsch als Capo schlugen jeden Tag einen tot. Grausam, ja, diese waren Berufsverbrecher, die viele Leben ausmerzten. So führte ich mein Leben mit List und Aufmerksamkeit. Somit war ich dem Seuß zu glatt und er schob mich nach 5 Monaten nach Natzweiler ab.

Nun (August 1943) wurde ich nach **Heppenheim**⁶ in die Teeplantage zugeteilt und im Zuge einer Zeit (Oktober 1943) nach Iffezheim Rastatt, Weingut Müller (verlegt).

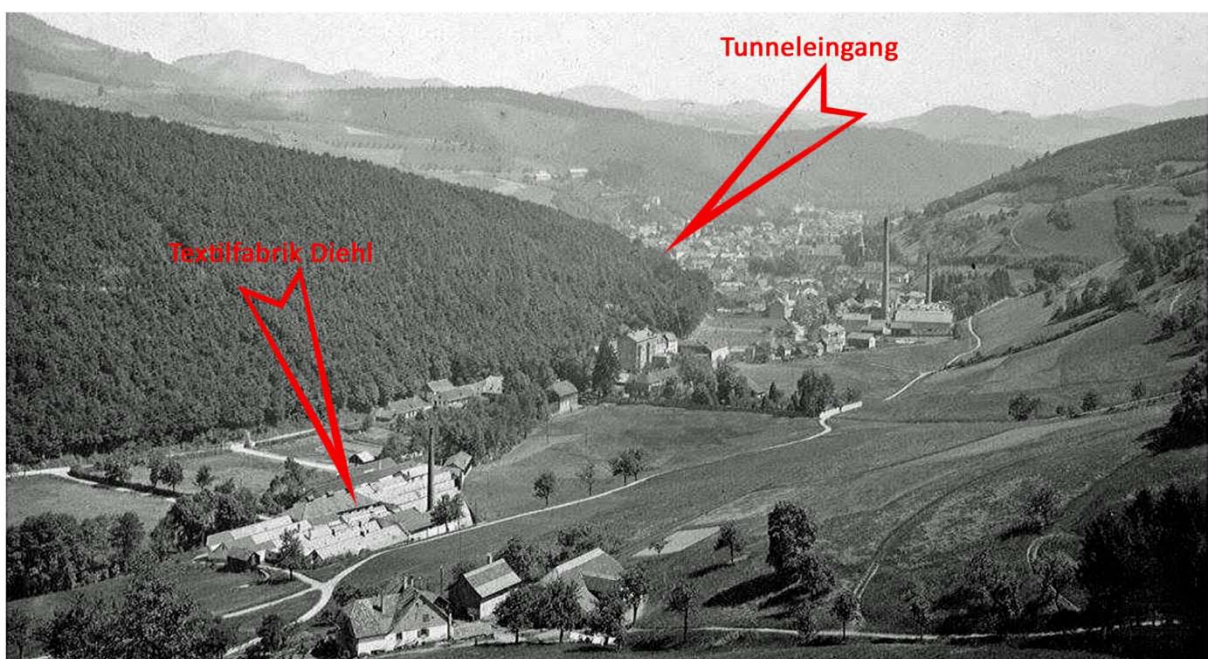
Vier Wochen später nach **Lichterfelde (Berlin)**⁷, als Lakai bei Obergruppenführer Oswald Pohl⁸), aber ich war durch meine List in den vorausgegangenen Intrigen zu klug. Sie wollten mich erledigen. Aber ich wusste zu viel über die illegalen Machenschaften ihrerseits.

In Berlin beorderte (Obergruppenführer Oswald Pohl) mich 14 Tage später nach Stuttgart, **Pfleiderer-Werke-Kornwestheim** (Anlagenbau für Bäckereitechnik). Ich wurde geschult in einem Lehrgang.

Zwei Tage später wurde ich wieder nach **Iffezheim**⁹ abgeschoben.- Die Kameraden Georges Gindt¹⁰, René Neuens¹¹, Guillaume Albrecht¹² waren dabei. So wurde ich in Iffezheim (HVL II Außenkommando) in Umschulung der Bäcker beschäftigt. Ich bekam einen Soldaten zugeteilt und kam von HVL II in 5 Lager. Ich musste nach Rastatt, in die Bäckerei Brandt, nachmittags in die Weinkellerei Müller. Bellinghof war Lagerführer und Albrecht Lagerältester. Im HWL II war Albrecht als Hosenscheißer bekannt. Nie konnte er sich durchsetzen.

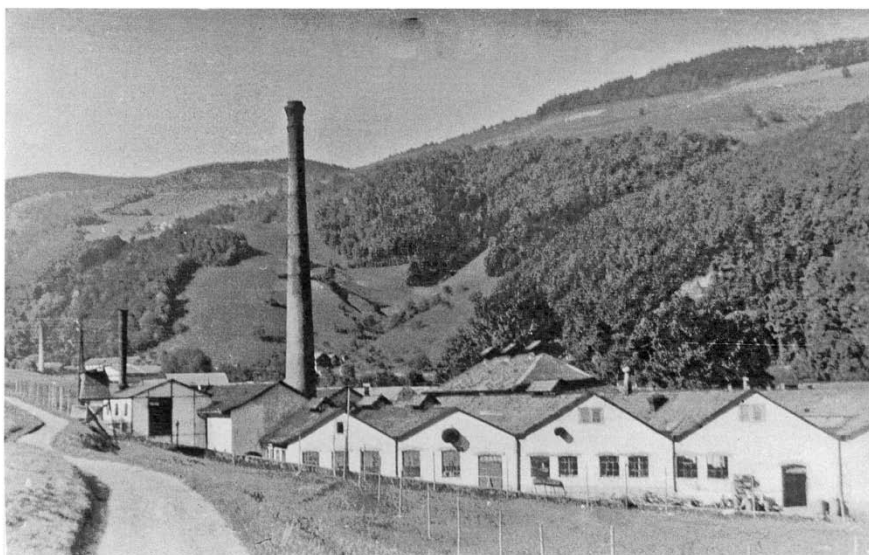
Nach einem Monat kam ich nach **Natzweiler** zurück. Dieses Lagerleben war nun wieder unbekannt, weil ich stets unter Aufsicht auf Reisen war. (vgl. den Bericht zu Iffezheim, als ihm ein Soldat zugeteilt wurde). Dann meldete ich mich wieder auf ein Außenkommando. Ich kam nach Ellwangen.

In Ellwangen¹³ wurde mit Witzuch der Kommandoführer abgelöst. In der Schreibstube waren Marcel Rausch¹⁴, Pierre Biermann¹⁵, Schotzweiler und der Lagerälteste Benke. Dann befahl Biermann an Benke, die Luxemburger „Charlottchen“ (nach der Großherzogin Charlotte von Luxemburg, 1919 bis 1964) nach Flossenbürg abzuschicken. Eine Sauerei!



Im ehemaligen Eisenbahntunnel soll 1944 eine unterirdische Fertigungsstätte für die Herstellung der V1 und V2 Raketen entstehen. Für die dort eingesetzten Häftlinge des KZ-Natzweiler-Struthof wird in der Textilfabrik Diehl ein Außenlager eingerichtet. Die Entfernung vom Lager zur Arbeitsstelle beträgt ca. drei Km.

Foto: Archives et Patrimoine Val d'Argent



Sainte-Marie-aux-Mines: Das Aussenlager des KZ-Struthof wurde in der Textilfabrik Diehl eingerichtet. Dazu wurde um die Fabrik ein Stacheldrahtzaun gezogen und Beobachtungstürme für das Wachpersonal errichtet. Foto: 1944 Coll. Jaqueline Fischer / repro Archives municipales de Ste Marie aux Mines

*Ich kam nach **Ste.-Marie-aux-Mines**¹⁶.*

Aber hier war der Empfang unter Lagerführer Fritsche, Obersturmführer, grausam. Tag um Tag gab es „Bock“ (Prügelstrafe). Wir wurden in der Teinturie Diehl (Textilfabrik) eingesperrt und morgens in den Tunnel getrieben (ca. drei km Fußmarsch). In der Teinturie Diehl waren fast keine Betten und

250 Mann lagen zwischen Maschinen und dergleichen. Jule Boschen (alter Genosse, Lagerältester), Nicolas Birtz (Schreiber), Mathias Freppert¹⁷, Roger Ewert, Pierre Heck und ich waren als Luxemburger in St. Marie. Die SS-Leute unter Führung von Hauptsturmführer Fritsche wussten nicht was anfangen: 250 Polen, Russen, 1 Deutscher, 5 Luxemburger. Anderntags kam Lossacker zu mir, ein Bauführer (der Organisation Todt), mir bekannt von Obernai. Erteilte mir mit: Vorsicht, die Organisation Todt kommt morgen an. Er bot mir Schiebereien an. Aber meine List und Ehre wollten diese nicht. Die Organisation Todt war streng und die Häftlinge waren nicht stark genug, um dieses Pensum durchzustehen. Wir hatten am Anfang Tote und Tote. Und dann Ruhr, wegen der Hygiene.

Jeden Tag mussten 250 Mann an die Arbeit im Tunnel. Welch ein Chaos. Die ersten Tage waren ganz klar Foltererei. Die Leute wurden getreten wie das Vieh. Keine Schaufeln, nur mit den Händen arbeiten, nichts als Steine. Fazit: an einem Tag 6 Tote. Die mangelnde Hygiene brachte die Ruhr, Flecktyphus, 14 bis 100 Tote.



Sainte-Marie-aux-Mines: Häftlingskolonne in der Rue Kroeber Imlin auf dem Marsch von der Tunnelbaustelle zurück zum Lager in der ehemaligen Textilfabrik Diehl. Coll. Georges Jung 1944 / Patrimoine et Archives du Val d'Argent

Dann hieß es, 8 Leute fehlen. Abgehauen über Lusse (Westportal des Tunnels), ins Freie. Es waren 8 Russen. Bauern wurden verfolgt. Wegen meinem Französisch war ich als Dolmetscher eingesetzt. Ja, das war Folter.



Eugen Wurth 1939; Bundesarchiv Berlin

Es wurde anders. Die Führung wurde abgelöst. Kommandant wurde SS Untersturmführer Eugen Wurth¹⁸ aus Mahlberg. Kommandant Wurth kam mit seiner Mannschaft. Frischer Wind. Nur drei Wochen später wurden Baracken gebaut für 500 Mann. Es ging besser. Fünf Luxemburgern wurde eine bessere Arbeit zugeteilt. Jule Böschen (Jules Boulanger)¹⁹, ein alter Genosse, war eingeteilt als Lagerältester, Mathias Freppert²⁰ als Arbeitseinteiler, Nicolas Birtz²¹ als Schreiber, Pierre Heck²² als Metzger, Roger Ewert²³ als Sanitäter und ich kam in die Großbäckerei **nach Colmar** und hatte Kontakt mit der Bevölkerung.

Unterdessen waren Charles Toussaint²⁴ mit 8 Mann nach Fraise (Ort in den Vogesen, in der Nähe von Ste. Marie-aux-Mines) abgehauen. (Die) Unternehmer Schroth und Gugelwein wurden gedemütigt und bedachten sich schon mit Schiebereien. Die Bevölkerung war Klasse für alle Häftlinge. Fritsche wurde mit seiner Mannschaft nach der Front abgeschoben. Freppert starb.^{vgl. 17} Dann kam ich wieder in den Tunnel, wo ich Beziehungen mit vielen Elsässern hatte und bekannt wurde. Ich musste auch wieder nach Colmar, jeden Morgen von 2 Uhr bis 8 Uhr abends. –

Wurth nahm Kenntnis von meinen Beziehungen. Weil ich einige Sprachen beherrschte, suchte er mich auf und ich musste mit großem Schweigen Dienst für ihn nebenbei leisten. Er „bat“ mich seinen Aufgaben zu folgen, „Oder“. Er bereicherte sich mit Unterschlagungen und dergleichen und oftmals musste ich mit Lastwagen nach Lahr und Mahlberg fahren, wo ich bei seiner Familie viele Lasten ablud. Halt gemacht wurde auch in Haslach und Villingen bei Mauser. Er war ein Egoist und Materialist. Mein Leben stand jeden Tag auf „Heute oder Morgen.“

Nach 8 Monaten wurde das Kommando St-Marie aufgelöst. Kommandant Wurth sagte zu mir: „Ich lasse die Luxemburger nicht im Unklaren.“

Schömborg: Im Lager Schömborg angekommen, sagte er bei einer Absprache, er würde 5 Lager übernehmen und ich besuchte mit ihm in gleicher Zeit die Arbeitsstätten in Schörzingen, Erzingen, Dautmergen und Schömborg. Was für mich ein Grauen war. Unmenschlich sah es hier aus. Die Häftlinge wateten im Morast, bis an die Knie und die B.V.-Kapos (B.V. gleich Berufsverbrecher) wüteten. Die Bevölkerung sah zu, wie die Armen im Dreck wateten und die Tage ihres Lebens gezählt waren. Es gab Tote und Tote. Wurth grübelte über dieses Geschehen und sagte, in Spaichingen wird es anders.

Spaichingen²⁵: Anderntags(im September 1944) kamen wir Luxemburger nach Spaichingen (...). Kommandant Wurth war als Hauptkommandant von 4 Lagern ernannt worden. Die Behausung und Kost, der Unterschied war riesengroß. Wir hatten 3 Baracken, für 150 Häftlinge. Lagerführer Schnabel²⁶ schrie, drohte mit Hieben, Hängen und langsamem Tod. Aber Wurth war human und wollte nicht das Schlagen oder Strafen zulassen. Kommandant Wurth war ein Dorn im Auge für die SS im Lager. Obersturmführer Lorenz machte eine



Spaichingen: Ehemaliges KZ Gebäude - Fotografie von 1952. (Foto: Stadtverwaltung Spaichingen)

Bemerkung meinerseits. Aber Kommandant Wurth benachrichtigte die SS Belegschaft, dass Heck, Ewert und Hippert (...?)

Anderntags kam Wurth und wir wurden zur Arbeit eingeteilt, als Sani, Metzger, Lagerältester, Bäcker). Wir hatten einen kleinen Vorteil, aber das Lager war in einem desolaten Zustand. Der Lagerälteste meldete sich bei Wurth, aber auch ihm wurde von der Stadtverwaltung alles verweigert. Er versuchte sein Bestes. Die grausamen Erinnerungen liegen mir noch nahe am Herzen, weil die Unternehmer und die Bevölkerung gelassen zusahen, ja sie halfen mit morden. Warum und Wofür? Wir versuchten unser Bestes. Aber Schnabel war ein Mörder. Kommandant Wurth ermahnte mich zu strengem Schweigen.-

Anderntags wurde mir Arbeit in der Bäckerei Georg Merkt zugeteilt. Ich arbeitete von 2 Uhr bis abends 19.00 Uhr für die Bevölkerung und das Lager und Stalag (Stammlager/Kriegsgefangenenlager). Ich war 18 Stunden im Dienst, Tag für Tag. Damit holte ich mir den Kontakt zum Pfarrer von Hausen, zum Stabstierarzt und Dr. Ruffing. Familie Merkt war ängstlich, aber im Dialog wurden sie liebevoll und halfen mir. Nach 2 Wochen war das Verhältnis ganz gut und die Söhne von Rose waren mustergültig und Rosas Mutter und Vater auch.

Hier in Spaichingen waren zwei Welten: die Glaubensgemeinschaft und die Nazis. Rosa nahm Kontakt mit dem Pfarrer von Hausen auf und brachte mir Unterwäsche, Medikamente vom Roten Kreuz. Ich machte auch einen Bittgang zu der Nichte von Merkt. Sie händigte mir heimlich 2 Kisten Medikamente aus. Auch C. Grand hat uns jede Woche 2 Pakete gegeben. Das alles schleusten wir ins Lager ein. Dr. Ruffing kam 1 Mal ins Lager wegen Schwerstkranker. Das war ein Tropfen auf den heißen Stein.

Der Pfarrer von Hausen kam zu Rosa und sprach im Geheimen über die Zustände in der Lehmgrube²⁷. Kapo Goebel sagte mir: „Hartner²⁸ und der Bauunternehmer aus Tuttlingen üben Druck auf die Arbeit aus, über die Postenketten der Organisation Todt.“ Das war so schlimm, so dass mehrere Häftlinge flüchteten und andere starben.- Ich ermahnte die Kapos Ewald, Hans, Andreas, Pylip. Ich sagte ihnen: „Es wird nichts so fein gesponnen, es kommt

eines Tages ans Licht.“ Der Pfarrer sprach mit Dr. Ruffing und dem Stabstierarzt. Sie kamen ins Lager. Aber Schnabel und der Bürgermeister untersagten alles. Wir waren in Spaichingen ein Dreck, „Kein Überleben“. - Aber die Gefangenen aus dem Kriegsgefangenenlager der Franzosen, Stalag I und II, waren in der Bevölkerung Helden und poussierte alle in der Gegend.

Wohin mit den Toten? Eines Tages kam eine Genehmigung für das Massengrab längs der Eisenbahn. Der Lagerälteste sprach mit Wurth. Die Leichen wurden in Tuttlingen verbrannt.

Unter anderem wurden sie (der Lagerälteste und Wurth) bei Hartmann²⁹ vorstellig, die Hygiene und die Kost wurden besser. Aber die Häftlinge aus den Ostländern kannten keine Hygiene. Das war ein schweres Pensum.

Das Kriegsende kündigt sich an

Zur gleichen Zeit kam Wurth zu mir. Bei Merkt erkundigte ich mich wegen Truppenablösung. Schnabel und (die) Wachmannschaften wurden ersetzt mit Luftwaffe (-Soldaten) Litauern und Siebenbürgern. Wurth befahl mir, die Fahrt nach Mahlberg wieder durchzuziehen. „Alles geheim“. In Memmingen wurden Lebensmittel in großen Mengen aufgeladen und in Haslach und bei Mauser Villingen noch aufgeladen, alles Schiebereien. Zurück von der Reise musste ich mit Wurth nach dem Heuberg (auf den) Dreifaltigkeitsberg. Hier war der Drill der „Freiwilligen Häftlinge“. Ja, das war unmenschlich. Tauriges Dasein für die Front. Im Lager wurde es besser unter Kommandant Halter, aber viele Häftlinge hatten Ödeme, Tuberkulose, Durchfall.

Bei meiner Arbeit gab George an einem Tisch mein Mittagessen, wofür ich meinen Dank ausspreche. Nun meldete sich der Mann von Rosa, zwei Wochen Urlaub, dann an die Front. Ich sah ihn als SS-Obersturmführer in Treblinka. Aber ich wählte die List und meldete mich krank. Dann wucherte die Wachmannschaft mit (...?) und ich wusste vieles. Vorsicht war hier geraten. Leben oder Tod.-

Nun jagten die Spitfire über die Stadt und später krachte es, der Bahnhof wurde mit Bomben belegt. „Panik“, die Nazis und die Gläubigen beteten für den Frieden.

Auflösung des Lagers – Todesmarsch

(SS-Blockführer Franz) Hartmann und Wurth kamen wieder zu mir für einen Transport nach Feldkirch. Wieder Schiebereien von Hartmann. Seine Schwester, Sekretärin, machte mir bekannt, dass das Lager nach Feldkirch verlegt wird. Zwei Wochen später war Hartmann verschwunden. Dann kam ein Appell von Wurth, die Lager werden am 23. April aufgelöst. Wurth war bei mir vorstellig und sagte, du bleibst bei mir.

Die Räumung des Lagers Spaichingen erfolgte bereits am 18. April 1945.

Wir marschierten in Holzschuhen über Pullendorf (Pfullendorf), Ahlendorf (Aulendorf), Kempten, Lechbruck nach Schwanstein. Alle die unterwegs nicht weiterkonnten, sollten von der Nachtruppe erschossen werden. Aber Wurth und Konsorten waren alle ausgerissen und in Schwanstein sollte der Volkssturm III aufmarschieren, ³⁰ um die Erschießung (durchzuführen). Aber wir waren 4 + 1 abgehauen in die Berge. (Jean-Pierre Hippert, Pierre Heck, Nicolas Birtz und Roger Ewert).

Freiheit und Heimkehr

Danach wurden wir über Oe (Oestreich), Kempten, Isny befreit. Am 1. Mai war ich in meiner Heimat.



Foto: Familie Hippert

Die Zeit danach

1945 eröffnete ich eine Bäckerei. (...) In den Prozessen wurden die Kleinen gehängt und die Großen nur mit einer Geldstrafe bedacht.

Zwei Jahre später bekam ich einen Brief (von der Mutter Wurths) aus Mahlberg, dass ihr Sohn in W.(?) leben würde mit der Familie. Und später bekam Wurth einen Prozess (...). (vergl. 18), wo er eine Schreinerei betrieb und der Pfarrer ersuchte mich um Antwort. Ich beglaubigte dem Pfarrer, was er (Wurth) für uns und Kollegen tat und dass wir ihm dankbar waren.

Jean-Pierre Hippert starb am 30. Juli 2005 in Esch (Luxemburg) im Alter von 90 Jahren

© **Gertrud Graf und Eugen Michelberger**

Anmerkungen:

Dieser Bericht von Jean-Pierre Hippert entstammt seinem Nachlass und wurde von Arlette Hippert am 04.12.2013 an Gertrud Graf und Eugen Michelberger übergeben. Von Eugen Michelberger wurde er transkribiert. Die Handschrift konnte nicht an allen Stellen eindeutig gelesen werden. Diese Stellen sind mit (...) markiert. Die „Wüste“- Lager werden in den Anmerkungen nicht erläutert, da diese den Lesern bekannt sein dürften. So weit möglich werden Informationen zu den von Jean-Pierre Hippert genannten Kameraden und zu den verantwortlichen Lagerleitern und Wachmännern gegeben.

1) Die LVL, "LëtzeburgerVolleksLegio'n" entstand aus dem Zusammenschluss der "LëtzeburgerLegio'n und der LëtzeburgerScouten im Juni 1941 und operierte vor allem im Norden, im Zentrum und im Osten des Landes. Ihre Haupttätigkeiten waren die Beteiligung an der Kampagne gegen die "Personenstandsaufnahme" vom 10. Oktober 1941 und am Aufruf zum Streik vom 31. August 1942. Zusammen mit anderen Gruppen richtete sie geheime Verstecke für Luxemburger Wehrdienstverweigerer und Fahnenflüchtige ein. Besonders hervorzuheben ist ihr Nachrichtendienst, der nach London über die Abschussrampen der V1- und V2-Raketen in Peenemünde berichtete. Dies führte zur Bombardierung eben dieser Rampen. Zwischen Oktober und Dezember 1943 verhaftete die Gestapo zahlreiche Mitglieder der LVL. Die LVL beteiligte sich an der Kampagne gegen die "Personenstandsaufnahme" vom 10. Oktober 1941 und am Aufruf zum Streik vom 31. August 1942. Zusammen mit anderen Gruppen richtete sie geheime Verstecke für Luxemburger Wehrdienstverweigerer und Fahnenflüchtige ein.

2)Referendum: Bei der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1941 wollte der Chef der Zivilverwaltung, Gustav Simon, durch einen Zusatzfragebogen die rassische Zusammensetzung der Bevölkerung klären lassen. Deshalb waren dort drei Fragen nach der Muttersprache, der Staatsangehörigkeit und der Volkstumszugehörigkeit als besonders wichtig herausgestellt worden und in den Verlautbarungen der Presse war auch die Antwort darauf schon vorgegeben. Jeder Luxemburger sollte dreimal »deutsch« antworten. Die Luxemburger aber funktionierten diese »Verwaltungsmaßnahme« zum politischen Referendum um und beantworteten die drei Fragen mit dreimal »lëtzeburgesch«. 93–98% der Befragten hatten die Gelegenheit genutzt, um ihren Willen zur Unabhängigkeit Luxemburgs klar zum Ausdruck zu bringen. Dabei wurde auf den Flugblättern des Widerstandes insbesondere Wert darauf gelegt, dass das Luxemburgische eine eigenständige Sprache und die Luxemburger ein eigenes Volk seien. **(René Fisch: *Die Luxemburger Kirche im 2. Weltkrieg. Dokumente, Zeugnisse, Lebensbilder.* Luxemburg 1991)**

3)SS-Sonderlager Hinzert: Am 1. Juli 1940 wurde erhielt das Lager den Status eines KZ-Hauptlagers und erfüllte seither vielfältige Aufgaben als „Wiedereindeutschungs-“, „Schutzhaft-“ und „Arbeitserziehungslager“. Neben „Arbeitserziehungs-Häftlingen“ wurden zunehmend politische Gefangene in Hinzert eingeliefert. Ab Mai 1942 wurden vermutlich über 2000 Nacht-und-Nebel Gefangene aus Frankreich und den Benelux-Staaten in Hinzertinhaftiert. Das Lager war für 560 Häftlinge ausgelegt, aber zeitweilig mit 1200 bis 1500 Menschen völlig überfüllt. Belegbar ist eine Anzahl von 321 Toten, nach Schilderung von Häftlingen muss jedoch von einer weit höheren Todeszahl ausgegangen werden. Es kam zu durch das Lagerpersonal angeordneten Sonderbehandlungen, u. a. Ende 1941 zur Tötung von 70 sowjetischenPolitkommissaren und 1944 von 23 luxemburgischen Widerstandskämpfern. Die Massenmorde geschahen entweder durch Erschießen oder durch Giftspritzen. Die Leichen wurden im Wald hinter dem SS-Sonderlager verscharrt. **(Uwe Bader, Beate Welter, Wolfgang Benz, Barbara Distel, *Das SS-Sonderlager / KZ Hinzert; Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager.* Band 5, Hinzert, Auschwitz, Neuengamme. C.H. Beck, München 2007)**

4)Obernai (Oberehnheim): wurde am 15. Dezember 1942 als das erstes Außenlager von Natzweiler-Struthof offiziell in Oberehnheim (Obernai) eingerichtet und bestand bis 1945. Die Häftlinge mussten eine SS-Nachrichtenschule bauen. Geplante Höchstbelegung mit Häftlingen: 300. **(Christine Glauning, *Entgrenzung und KZ-System*, S. 148);**1942 wurde dort im Schloss Oberkirch für die Ausbildung des SS-Helferinnenkorps eine Reichsschule der SS durch Zwangsarbeiter aus dem KZ Natzweiler-Struthof eingerichtet.Bis zu 200 Häftlinge wurden eingesetzt zumAufstellen von Baracken und Arbeiten im Rahmen dringender Luftschutzmaßnahme. www.tenhumbergreinhard.de

5) Seuß Josef und Seuß Wolfgang: sie waren Brüder. 1933 übernahmen sie Positionen innerhalb der Wachmannschaften des KL Dachau. 1939 wurden beide zu SS-Hauptscharführer befördert und kamen nach Natzweiler. Sie benahmen sich brutal gegenüber den Häftlingen. Wolfgang erhielt den Spitznamen „Kreatur“ und Josef den Spitznamen „Zack“ - „Zack“. - Josef Seuß übernahm 1942 die Führung in Obernai, dem ersten Natzweiler Aussenlager. 1943 wurde er nach Schömberg, 1944 nach Thil, Kochendorf und Dautmergen versetzt. - Wolfgang Seuß war zunächst Rapportführer in Natzweiler. Josef Seuß wurde vom Wuppertaler Tribunal zum Tode verurteilt und am 28. Mai 1946 hingerichtet. Wolfgang Seuß wurde zunächst zum Tode verurteilt, erreichte aber, dass das Urteil in einen Haftstrafe umgewandelt und er nach einiger Zeit freigelassen wurde. **(Robert Steegmann, *Das KL Natzweiler und seine Außenkommandos*. S. 360 und Andreas Zekorn, *Todesfabrik KZ Dautmergen*, S. 103 bis 108)**

6)Außenlager Heppenheim: Heppenheim an der Bergstraße war seit 28. Mai 1942 Außenlager. Die Schließung erfolgte am 27. März 1945. In der ersten Phase waren die in Heppenheim internierten KZ-Häftlinge in der Landwirtschaft beschäftigt. Ferner übten sie als

Kommando Dachau in Heppenheim Tätigkeiten in der (SS-eigenen) Einrichtung Deutsche Versuchsanstalt für Ernährung und Verpflegung (DVA) aus, vornehmlich im Pflanzenbau. Aufgaben der DVA waren der Anbau und die Erforschung von Gewürz- und Heilkräutern, die Versorgung deutscher und ausländischer Märkte mit „deutschen Drogen“, die Herstellung und Mischung neuer Drogen. Die Gefangenen des Außenlagers Heppenheim wurden am 22. März 1945, also unmittelbar vor der der Besetzung Heppenheims durch US-Truppen am 27. März 1945, unter strenger Bewachung, auf einen langen Marsch nach Schwäbisch Hall gebracht und von dort aus am 31. März 1945 per Bahn ins KZ Dachau weitertransportiert. Etliche der Gefangenen kamen dort ums Leben, bevor der größte Teil am Tegernsee befreit wurde. **(Thomé Newsletter 38/2019 vom 13.10.2019, Förderverein für demokratie und soziales engagement heppenheime.v.)**

7) Außenlager Lichterfelde / Berlin, Außenlager von Sachsenhausen. *Es wurde am 23. Juni 1942 eröffnet und bestand bis 21. April 1945. Die Häftlinge kamen aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, der Sowjetunion (Russen, Ukrainer) und Tschechoslowakei. Sie wurden eingesetzt für Bauvorhaben der SS im Raum Berlin. Unmittelbar angegliedert eine Stabskompanie der Bauinspektion der Waffen-SS und Polizei "Reich Nord" und ein SS-Bauhof. Ab 16. April - 21. April Abtransport der KZ-Häftlinge zum KZ Sachsenhausen bzw. Außenlager Heinkel-Werke. Von dort gewaltsame Teilnahme am Todesmarsch Richtung Ostsee (geplante Tötung der Häftlinge durch Versenkung auf Schiffen im Meer), Befreiung durch amerikanische oder Rote Armee im Raum nördliches Mecklenburg. (Initiative KZ-Außenlager Lichterfelde e.V.)*

8) Oswald Pohl, SS-Obergruppenführer, seit 1934 Leiter des SS- Verwaltungsamts, seit Februar 1942 Leiter des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes (SS WHVA), ab Oktober 1943 auch Referent für Ölschieferfragen, ab 1944 zentrale Lenkung des Häftlingseinsatzes **(Christine Glauning, Entgrenzung und KZ-System, S. 465 und Andreas Zekorn, Todesfabrik KZ Dautmergen, Ein Konzentrationslager des Unternehmens „Wüste“, 2019)**

9) Außenlager Iffezheim Rastatt: Das Lager befand sich in etwa auf dem Gelände der heutigen Pferdeklinik nördlich der Rennbahn und wurde hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen, so dass kaum etwas nach außen drang. Die Insassen - vornehmlich polnische Intellektuelle – mussten Kisten für die Firma Wein-Müller in Rastatt herstellen, welche zum Warentransport für die SS benutzt wurden. Im Lager besonders gefürchtet war der als „Henker-Fuchs“ bezeichnete Unteroffizier Fuchs aus der Lahrer oder Kehler Gegend. Er brüstete sich damit, anlässlich des Todes seines Sohnes in Rußland 6-10 Häftlinge in Schirmeck erhängt zu haben. Beim Angriff auf die nördlich des Lagers gelegene Flakbatterie im September 1944 kam der damalige Lagerleiter Lt. Fleischmann ums Leben. Am 4. April 1945 wurde Karlsruhe von den Franzosen eingenommen, welche dann entlang der Rheinebene nach Süden vorrückten. Sie wurden bei Mörsch auf ihrem Vormarsch aufgehalten, was die Lagerbesatzung dazu nutzte, das Lager - vermutlich Richtung Dachau- zu „evakuieren“. (www.iffeze.de)

10) George Gindt, geb. am 28. April 1917 in Dudelange, Häftlingsnummer 2237, in Natzweiler registriert am 20.1.1943, am 7. April 1945 in Dachau vermerkt. **(Ernest Gillen, Namensliste Liste der Luxemburger in Natzweiler, Rappel 5 - 6, 1990)**

11) René Neuens, geb. am 03.09.1921 in Useldange, Häftlingsnummer 3994, in Natzweiler registriert am 07.06.1943, befreit am 02.04.1945 in Osterburken. **(Ernest Gillen, Namensliste Liste der Luxemburger in Natzweiler, Rappel 5 - 6, 1990)**

12) Guillaume Albrecht, geb. am 28.12.1912 in Luxemburg, Häftlingsnummer 2183, registriert in Natzweiler am 20.01.1943, am 07.04 1945 in Dachau vermerkt. **(Ernest Gillen, Namensliste Liste der Luxemburger in Natzweiler, Rappel 5 - 6, 1990)**

13) Außenlager Ellwangen: Das Lager wurde am 28.6.1943 eröffnet. Es befand sich an der Stettiner Straße. 1943 belegt mit 50 Häftlingen, Ende 1944 etwa 100, im März 1945: 102. Die Häftlinge mussten im Steinbruch Neunheim, sowie an Holzkohlenmeilern in Schwabsberg arbeiten; sie waren eingesetzt beim Bunker- und Wohnungsbau; Kasernenarbeiten. Am 06.04.1945 wurde das Lager nach Dachau evakuiert. Der Todesmarsch der Häftlinge führte durch Ellwangen, wo sie mit Häftlingen aus Hessental weiter Richtung Dachau marschieren mussten. Die nicht mehr marschfähigen Häftlinge wurden am Bahnhof zurückgelassen. In der Nacht vom 06. auf den 07.04.1945 übernachteten die Häftlinge im Steinbruch in Neunheim. Dort wurden 27-30 Häftlinge tot zurückgelassen. In Dachau kamen die überlebenden Häftlinge am 20.04.1945 an. (tenhumbergreinhard.de/1933-1945-lager-1/1933-1945-lager-e/ellwangen-stettiner-strae.html)

14) Marcel Rausch, geb. am 26.02.1901 in Luxemburg, Häftlings Nr. 3935, registriert im KL Natzweiler am 26.05.1943, zuletzt registriert in Dachau am 06.09.1944. (**Ernest Gillen, Namensliste Liste der Luxemburger in Natzweiler, Rappel 5 - 6, 1990**)

15) Pierre Biermann, geboren am 08.04.1901, in Grevenmacher, Häftlings Nr. 2195, registriert im KL Natzweiler am 20.01.1943, zuletzt registriert in Buchenwald am 15.09.1943. (**Ernest Gillen, Namensliste Liste der Luxemburger in Natzweiler, Rappel 5 - 6, 1990**)

16) Außenlager Markkirch / Sainte Marie aux Mines: Der 6872 Meter lange Maurice-Lemaire-Tunnel in Frankreich, meist als *Tunnel de Sainte-Marie-aux-Mines* bezeichnet, wurde 1937 als Eisenbahntunnel an der Strecke Sélestat – Lesseux-Frapelle – Saint-Dié eröffnet. Zwischen März und September 1944 wurde der Tunnel beschlagnahmt und in eine Fabrik für Flugzeugteile umgewandelt. Als Arbeitskräfte dienten Insassen des Konzentrationslagers Struthof. In aller Eile war am östlichen Ende des Tunnels bei *Sainte-Marie-aux-Mines (Markkirch)* ein Außenlager für 800 Personen errichtet worden. Ein Großteil der Häftlinge kam aus der Region Tržišče im heutigen Slowenien. Die Häftlinge mussten in 12 Stunden-Schichten den Tunnel ausbauen und für BMW Flugzeug- und Raketenmotoren produzieren. Zusammen mit den Häftlingen aus dem Hauptlager wurden die Männer aus St. Marie-aux-Mines im September 1944 nach Dachau „evakuiert“. (**Wikipedia zu Maurice-Lemaire-Tunnel**)

17) Freppert Mathias, geb. 11.05.1907, in Schidgen, Häftlingsnummer 2226, Einlieferung im KL Struthof am 20.01.43, gestorben in Natzweiler am 01.08.1944

18) Eugen Wurth, SS-Untersturmführer: Lagerführer im KZ Markkirch/ St. Marie-aux-Mines ab Frühjahr 1944. - Ein Sonderbefehl des Kommandanten des KZ Natzweiler, SS-Sturmbannführer Hartjenstein, setzt ihn mit Wirkung vom 1. Oktober 1944 „als Führer der Wachkompanie für das Lager Schömburg und dessen Außenlager ein. Er kam dort jedoch erst im Dezember 1944, nach Räumung des KZ Markkirch als Kompanieführer an. ... Nach Ablösung Hofmanns ... wurde Wurth – so das Ermittlungsergebnis der Staatsanwaltschaft - zum Kommandoführer des Bauvorhabens „Wüste“ ernannt und war „in dieser Eigenschaft unmittelbarer Vorgesetzter der in den „Wüste“-Lagern als „Kommando- bzw. Lagerführer eingesetzten SS-Untersführer. Diese umfassende Aufgabenstellung hatte Wurth später immer bestritten. (**Andreas Zekorn, Todesfabrik KZ Dautmergen, Ein Konzentrationslager des Unternehmens „Wüste“, 2019, S. 112/113**) Wurth erhielt Mitte Oktober 1944 die Leitung der „Wüste“-Lager und des Aussenlagers Spaichingen, und ist mitverantwortlich für die Räumung dieser Lager im April 1944. - **Französisches Militärtribunal in Metz, 16. Februar 1951:** Eugen Wurth wurde 1951 wegen Verbrechen im KZ Markkirch in Abwesenheit zum Tode verurteilt. (**Christine Glauning, Entgrenzung und KZ-System, S. 393**) **Hechinger Prozess, 5. Juli 1965 bis 18. März 1966:** Eugen Wurth wurde freigesprochen. 200 Zeugen waren gehört worden, die keine Belastung gegen ihn vorbrachten. Der ehemalige Krankenkontrolleur Karl Rieflin bescheinigte Wurth, sich für die Schonung von Häftlingen

eingesetzt zu haben. Auch der SS-Unterscharführer Friedrich Bauer erklärte, er habe in den Balingen Lagern keine Erschießung und Misshandlung erlebt. Wurth habe das Schlagen verboten und die Schläger von ihren Posten abgelöst. Der Anklagevertreter Dr. Rall ging in seinem Schlussplädoyer ausführlich auf die Frage ein, ob es den Angeklagten möglich gewesen sei, sich der brutalen Misshandlung und Ausrottung von Häftlingen zu entziehen. Er bejahte dies mit Hinweis auf die Beispiele Dold und Wurth.- **(Christine Glauning, Entgrenzung und KZ-System, S. 393, sowie Michael Grandt, Unternehmen Wüste – Hitlers letzte Hoffnung, S. 150-151)** Jean-Pierre Hippert bezeugt, dass Eugen Wurth die Bedingungen für die Häftlinge in Sainte-Marie-aux – Mines, in den „Wüste“-Lagern und im KL Spaichingen zu verbessern versucht hat. Sainte-Marie-aux-Mines: *Kommandant Wurth kam mit seiner Mannschaft. Frischer Wind. Nur drei Wochen später wurden Baracken gebaut für 500 Mann. Es ging besser. Fünf Luxemburgern wurde eine bessere Arbeit zugeteilt. Als die Luxemburger Häftlinge verlegt werden sollen, sorgt Eugen Wurth dafür, dass sie in seinem Einflussbereich bleiben: Nach 8 Monaten wurde das Kommando St-Marie aufgelöst. Kommandant Wurth sagte zu mir: „Ich lasse die Luxemburger nicht im Unklaren.“* - Jean-Pierre Hippert zu Wurth in Spaichingen: *Aber Wurth war human und wollte nicht das Schlagen oder Strafen zulassen. Kommandant Wurth war ein Dorn im Auge für die SS im Lager.* Bei Beginn des Evakuierungsmarsches im April 1945 legt Eugen Wurth Wert darauf, dass die luxemburger Häftlinge um Jean-Pierre Hippert ihn begleiten: *Dann kam ein Appell von Wurth, die Lager werden am 23. April aufgelöst. Wurth war bei mir vorstellig und sagte, du bleibst bei mir.* **(Gertrud Graf und Eugen Michelberger, Todesmärsche 1945 durch Oberschwaben, 2017)**

19) Jule Boulanger, geb. am 02.10.1898, in Malaga, Häftlings Nr. 15 327, registriert in Natzweiler am 20.05.1944, keine weiteren Eintragungen **(Ernest Gillen, Namensliste Liste der Luxemburger in Natzweiler, Rappel 5 - 6, 1990)**

20) Freppert: vgl. 16/1

21) Nicolas Birtz, geb. am 17.03.1922, in Esch/Alzette, Häftlings Nr. 2198, registriert in Natzweiler am 20.01.1943, Flucht vom Todesmarsch am 27.04.1945 in Trauchgau. **(Ernest Gillen, Namensliste Liste der Luxemburger in Natzweiler, Rappel 5 - 6, 1990)**

22) Pierre Heck, geb. am 02.09.1915, in Bettembourg, Häftlings Nr. 2248, registriert in Natzweiler am 20.01.1943, registriert in Dachau am 16.02.1944. **(Ernest Gillen, Namensliste Liste der Luxemburger in Natzweiler, Rappel 5 - 6, 1990)**

23) Roger Ewert, geb. am 20.10.1923, in Pétange, Häftlingsnummer 7019, registriert in Natzweiler am 26.01.1943, Flucht vom Todesmarsch am 27.04.1945 in Trauchgau. **(Ernest Gillen, Namensliste Liste der Luxemburger in Natzweiler, Rappel 5 - 6, 1990)**

24) Charles Toussaint, geboren am 30.10.1915 in Schiffange, Häftlings Nr. 18 210, registriert in Natzweiler am 27.06.1944, in Dachau registriert am 06.09.1944, danach keine Angaben mehr **(Ernest Gillen, Namensliste Liste der Luxemburger in Natzweiler, Rappel 5 - 6, 1990)**

25) Außenlager Spaichingen: *Das KZ-Außenlager Spaichingen existierte vom September 1944 bis April 1945. Die hier inhaftierten Häftlinge waren von den Metallwerken Spaichingen zum Bau der neuen Fabrik angeworben worden. Sie wurden hauptsächlich auf drei Baustellen für Neu- und Umbauten der Metallwerke für die Metallwerke Spaichingen eingesetzt,..., hinter denen sich die Mauserwerke in Oberndorf am Neckar verbargen. Die Belegstärke des KZ betrug anfänglich 100 bis 150 Mann und stieg dann Anfang 1945 auf 300 bis 400 Häftlinge. Als das KZ im September 1944 eingerichtet wurde, verlegte man rund 100 Häftlinge von dem im Elsaß gelegenen KL Natzweiler - Außenlager Markirch nach Spaichingen. Die Häftlinge erlitten während der Verlegung einen Tieffliegerangriff, bei dem*

es Verletzte und offenbar sogar Tote gab. Die Toten wurden in Tuttlingen verbrannt, die Verletzten nach Dachau überführt. (**Andreas Zekorn, Endlich der Moment der Befreiung, Die Räumung des KZ Spaichingen und der Lager des Unternehmens „Wüste“ im April 1945, Tuttlinger Heimatblätter 2016, S. 21 - 42**) Jean-Pierre Hippert berichtet nicht von diesem Fliegerangriff. Nach seinen Aussagen mußte er zu dieser Zeit Eugen Wurth bei der Inspektion der „Wüste“-Lager begleiten.

26) Lagerführer Schnabel, Spaichingen: war Lagerführer in den KZ Schömburg, Vaivara/ Estland und in verschiedenen Lagern in Estland, im Schwurgerichtsprozess in Ulm wurde er 8. September 1969 zu 6 Jahre Zuchthaus verurteilt. (**Christine Glauning, Entgrenzung und KZ-System, S. 393**). *Er war der letzte Lagerkommandant von Spaichingen. Es gelang ihm 1945 über Zwischenstationen nach Hannover zu entkommen, wo er bei einem Tiefbauunternehmen tätig war und später eine Gaststätte eröffnete. Erst im Februar 1962 wurde er in Untersuchungshaft im Landgerichtsgefängnis Hechingen genommen. Bei dem nachfolgenden Kriegsverbrecher-Prozeß verurteilte ihn das Gericht, das Schnabel als einen „brutalen und unbarmherzigen Schläger“ charakterisierte, lediglich wegen eines versuchten Mordes und Beihilfe zum Mord in fünf Fällen zu zehn Jahren Zuchthaus, wobei keines der Verbrechen, die zur Verurteilung führten, mit dem KZ Spaichingen oder dem von Schnabel geleiteten Todesmarsch in Verbindung stand. (Andreas Zekorn, Endlich der Moment der Befreiung, Die Räumung des KZ Spaichingen und der Lager des Unternehmens „Wüste“ im April 1945, Tuttlinger Heimatblätter 2016, S. 21 - 42)*

27) Gewinn Lehmgrube: Für die Metallwerke Spaichingen sollten die KZ- Häftlinge im Gewinn Lehmgrube, damals weit außerhalb der Stadt, ein Werk bauen. Tag für Tag schleppte sich der Zug dieser Arbeitssklaven (300 bis 400 Mann) durch die Stadt zum Arbeitsplatz und zurück. Etwa 160 Menschen fanden den Tod, vernichtet durch Arbeit, Sie starben durch Hunger, Krankheit und Mord. (**Möglichkeiten des Erinnerns, Beitrag von Jochen Kastilan, Hechingen 1997, S. 81**)

28) Franz Hartmann, SS Blockführer, er wurde im zweiten „Wüste“-Prozeß in Rastatt 1947 zu 20 Jahren Haft verurteilt. (**Christine Glauning, Entgrenzung und KZ-System, S. 386**).

29) Hartner, vermutlich ist Werner Halter gemeint. *Er war der erste Lagerkommandant von Spaichingen. Ende August/Anfang September 1944 bekam er den Auftrag das Lager Spaichingen mit einem Vorkommando einzurichten. Halter war dort gleichzeitig Wachkompanieführer und Lagerführer bis zum 13. Oder 23. Januar 1945, als er als „eine Art Gerichtsoffizier“ nach Dautmergen versetzt und dem Befehlshaber der dortigen Wachkompanie unterstellt wurde. Der Anlass für seine Versetzung war, nach eigene Aussage, dass er Schwierigkeiten mit den Spaichinger Metallwerken bekommen hatte, als er Unregelmäßigkeiten bei der Verpflegung der KZ-Häftlinge festgestellt hatte. Halter musste vor versammeltem Direktorium und des übergeordneten Lagerleiters Eugen Wurth der Sekretärin vorgeworfen haben, dass Häftlingsverpflegung unterschlagen wurde. (Andreas Zekorn, Endlich der Moment der Befreiung, Die Räumung des KZ Spaichingen und der Lager des Unternehmens „Wüste“ im April 1945, Tuttlinger Heimatblätter 2016, S. 21 - 42)*

30) Nachdem die Wachleute verschwunden waren, erschien jedoch der lokale Volkssturm. Offenbar hatten die verschwundenen Wachsoldaten die örtliche Parteiführung verständigt. Die Volkssturmführer sprachen mit den Anführern unter den Gefangenen und ließen sich Alibi-Schriftstücke unterschreiben, dass sie die Gefangenen gut behandelt und mit Essen und Trinken versorgt hatten. **Arno Huth, Das doppelte Ende des KL Natzweiler, S. 326, Anmerkung 650**